

Wie allgemein anerkannt, repräsentirt die weltberühmte Marke



„Adler“

das Vornehmste und Vollkommenste in



Fahrrädern.



Wer eine wirklich **erstklassige** Maschine fahren will, benutze unsere Fabrikate. Wir bringen, um allen Anforderungen entsprechen zu können, Räder in den verschiedensten Preislagen.

Cirea 7500 Preise und Meisterschaften,

auch die **letztjährige Weltmeisterschaft zu Wien** zählt hierzu, sind auf unseren Maschinen errungen.

Transporträder in grosser Auswahl und bester Ausführung.

Kataloge stehen auf Wunsch **gratis** zur Verfügung.

Adler Fahrradwerke vorm. Heinrich Kleyer, Filiale Halle a. S.

Telephonschluss No. 616.

Martinstrasse 11, an der Leipzigerstrasse.

Telephonschluss No. 616.

Fahr - Unterricht für Käufer gratis.

Preussische Central-Bodencredit-Actiengesellschaft.

Communal-Darlehen, sowie hypothetische Darlehen auf Piegenschaften und Hausgrundstücke, letztere auch ohne Amortisation auf 10 Jahre fest, werden durch die unterzeichnete Agentur kostenfrei vermittelt.
Halle a. S., im März 1899.

Oscar Herrmann.

Städtische Oberrealschule.

Das neue Schuljahr beginnt am 11. April cr. früh 8 Uhr mit der Prüfung der angewandten Schüler. Zur Entgegennahme von Anmeldeunten bin ich täglich - außer Sonntags - von 11-12 Uhr in meinem Amtszimmer zu sprechen.
Halle a. S., im Februar 1899.

Director Dr. Heinrich Schönten.

Krankenpflegerverein.

Dienstag, den 7. März 1899 im Vereinslokal „Freyberg Bräu“

Versammlung.

Krankenpfleger und Krankenpflegerinnen, sowie gut empfohlene Wochengemeinen weit willkommen nach.

Weldesachen: **Reichter, Königsstraße 17.**
" **sonnabend, Martinsberg 1.**
" **Krankenpfleger Lange, Str. Steinstraße 29, I.**
" **Preusser, Seebienstraße 16, p.** [308]

Grab-, Balkon-, Front-, Firstgitter

u. s. w. von den einfachsten bis zu den reichsten sowie alle anderen ins Fach schlagende Arbeiten fertigt billigt

J. Rau, Lessingstrasse 33.

Answärtige Actien-Bräuerei

Lokale zu pachten sind Wohnungen unter genauer Beschreibung und Preisangabe sub N. R. 51689 an **Haasenstejn & Vogler A.-G., Halle a. S.** zu richten. [3075]

Halle a. S. - Seltene Offerte.

Verhältnisse zwingen ein **Bahn- und Marktwaage** heleg. modernes (sch. best. Mittelwohnunnen vorausichtlich dauernd recht vergründlich) **Grundstück** mit fester Hypothek und feinem Entladen nebst anstöß. groß. Wohnz. sofort bei ca. 25-20,000 Mark Anzahlung zu verkaufen, - wobei evtl. auch irgend Etwas mit angemeinen würde. Meldungen unter Q. 4 bef. **Haasenstejn & Vogler A.-G., Halle a. S., II. u. anst.** reiner Umtausch, ohne Anzahlung, gegen schuldenfreie Sache. [3074]

Rittergutverkauf in Thüringen.

Ein kleines Rittergut in hervorragend fruchtbarer Bodennat., ca. 300 Morgen groß, an Bahn gelegen, soll wegen Kranklichkeit des Besitzers verkauft werden, ebenso ein sehr nettes Gut mit 400 Morgen Areal, in herrlicher Gegend in unmittelbarer Nähe einer (schönen Thüringer Heidesee) gelegen (mit grossem Milchverkauf). Näheres an Selbstkäufer durch **Herrmann Albert Seeliger, Weimar.** [3057]

Staats-Domänen-Beßion in Thüringen.

Eine in hoher Kultur stehende Domäne (preiswerth), nahe Großstadt und Ruderfabrik gelegen (400 Hekt.) soll auf viele Jahre geërrt werden. Capital ca. 200,000 Mark. Näheres an Selbstkäufer durch **Herrmann Albert Seeliger in Weimar.** [3058]

Zwei braune Stuten, belgische

4 bis 5 J. alt, hoch, 3 und 4 Jahre alt, gut im Geßir, ohne Fehler, stehen für 800 und 1650 M. zum Verkauf. Abreise in der Exp. d. Sta. zu ertragen. [3018]

Ein zweijähriges Hengstfohlen

(Nobischimmel) wegen Nothnucht zu verkaufen. **Knapendorf Nr. 19 bei Merseburg.**

150 magere Lämmer,

von Frühjahr 1898, Czforschte und Wänschenlobrer Kreuzung, stehen zum Verkauf auf dem **Gute Mahndorf b. Saibersb. b.**

Vieh-Verkauf.

3 tragende Färsen, 2 Küllen (Ostfriesen) verkauft. **Rittergut Schköna b. Gräfenhainichen.**

Dogge

klein, groß, sofort zu beutere. **Waldenplan 19, part. I, 11-1.**

Saat-Erbsen,

güthleib. Foto v. ertragereicher, früher, deshalb weniger dem Frost ausgesetzt als Victoria, 100 kg 27 M. **Carl Robra, Aßchersleben.**



Belgische Arbeitssperde

(Belgische) in jeder Schwere und ich u. Alter liefert zu den kulantesten Bedingungen

Centralstelle für Pferde-Zucht u. -Handel,

Leiter: **Arndt von Floetz, Rittmeister a. D., Berlin N.W., Georgenstr. 24.**

1500 Centner Brennartoffeln,

16-17 Prozent Stärke, sowie 2 einjähr. Fohlen verkauft **A. Schönbrodt, Gottzig bei G.übers.**

Harzer Saat-Gerste

preiswerth abzugeben. **Rittergut Horbed bei Abberode (Mansf. G.-b.-Kreis).**

Saat-Hafer!

„Seine's Ertragereicher“, feinstblättrig, hochertragreicher Hafer, a. Str. 875 M., empfiehlt **Zane, Gutsbesitzer, Bennewitz bei Bröckers.**

Pferdebohnen

zur Saat, a. Str. 8 M., hat abzugeben 29/7 Boert in Siechen bei Schraplau.

August-Saathafere

jedes Quantum verkauft **Pfisterer Nr. 5.**

Wenn Sie einen vorzüglichen billigen Cacao trinken wollen,

probiren Sie, bitte, meinen **Hallorren-Cacao Nr. O 1,35 M., bei 3 Pfd. a 1,30 M. gratis.** Diese Marke hat in fuzer Zeit viele Preisgeber gefunden, da sie nicht nur billig, sondern auch von **Feinschmeckern** als feste gut befunden wurde. **Hall, Kaffee- u. Cacao-Vers.-Gesch. Otto Bornschein, Mittelstr. 21, ined. gr. Steinstr. 14.**

Saatgut-Verkauf.

Anderbecker-Hafer bis 10 Ctr. 9,50 Mtr.
Leutenwiger Gelbhafere über 10 Ctr. 9,25
Heinrichs ertragereicher Hafer
Hanna-Gerste per Ctr. 9,00
in gutem, mattem Zustande, auf Schönboden gewachsen, gegen Nachnahme oder Vorbestellung des Bestrages zu verkaufen ab Station **Mühlentowen S.M.** Jede werden zum Selbstkostenpreis mit 60 Pf. berechnet.

Zuckerfabrik Spora, Act.-Ges.

in Spora b. Meuselwitz.

Druck und Verlag von Otto Zehle, Halle (Saale), Leipzigerstraße 87.



Tägliche Geschichts-Notizen.

Vor 23 Jahren, am 6. März 1876, ford zu Berlin Deutsches geschulter Felderer Peter Cornelius. Verordnungsamt, demnach die Einrichtungs, hoch verdient als... (text continues with historical details)

Halle'sche Nachrichten.

- Zu Versicherungsbeamtenverleihung referierte Herr Inspektor... (text continues with details of insurance matters)

- Der Rechnungsabschluss des allgemeinen Halle'schen... (text continues with financial reports)

- Der Verein des Westfälischen... (text continues with news from Westphalia)

- III. Deutscher Kartentag... (text continues with details of the card day)

- Der Verein ehemaliger 12. Infanterie... (text continues with news from former soldiers)

- Der Nordostböhmer Turngau... (text continues with news from North-East Bohemia)

Abgeordneten des Gaus... (text continues with news from the Gau assembly)

- Im Verein für Erdkunde... (text continues with news from the geographical society)

- Der Reichsverband... (text continues with news from the imperial association)

- Die Mitglieder und Freunde des Bundes der Landwirthe... (text continues with news from the farmers' union)

- Richard Wagner-Bericht... (text continues with a report on Richard Wagner)

Abgeordneten des Gaus... (text continues with news from the Gau assembly)

- Umfassung und Straßeneinigung... (text continues with news about street cleaning and paving)

Umfassung und Straßeneinigung... (text continues with news about street cleaning and paving)

Die Gemeindevorstellung... (text continues with news about the municipal council)

Die Gemeindevorstellung... (text continues with news about the municipal council)

Börßen- und Handelstheil.

Concurrenzfachen, Zahlungs-Einstellungen etc.

Agent und Vollstreckender Max Schneider in Einmündigkeit. Kaufmann Ernst Schmidt in Dessau. Elektro-techniker Bruno Warz in Berlin. Schneidermeister Johann Schmidt in Leipzig. Kaufmann Juba Seligmann in Leipzig. Schreiner Ferdinand Eichhorn in Köpenick. Nachlass des Kaufmanns Albert Breitfisch in Neustadt bei Weinberge.

Freie am Berliner Frühmarkt am 4. März per 1000 kg nach der „Baus- und Handelzeitung“.

Table with 2 columns: Commodity (Weizen, Roggen, Gerste) and Price. Includes sub-sections for 'Termin' and 'Futter-Getreide'.

Samenbericht von H. Meißner & Co., Berlin W. 57. Bericht über den Samenmarkt. Erwähnung von Weizen, Roggen, Gerste und anderen Getreidesorten.

Seiten etwas höhere Preise erzielen. Mittelqualität von höchsten 60%... Bericht über den Verkauf von Getreide und anderen Waren.

Samstag, 4. März. Bericht der Notierung. Dem Sachverwalter an dem Vieh- und Pferde-Handel...

Donnerstag Freitag Samstag. Bericht über den Handel mit Getreide und anderen Waren.

Wagbezug, 3. März. Bericht über den Wagbezug von Getreide und anderen Waren.

Wienmärkte. Bericht über den Markt in Wien.

Briefe von Berlin vom 6. März. Bericht über den Briefmarkt und den Wechselkurs.

Wagbezug, den 6. März 1899. Bericht über den Wagbezug von Getreide und anderen Waren.

Wagbezug, den 6. März 1899. Bericht über den Wagbezug von Getreide und anderen Waren.

Wagbezug, den 6. März 1899. Bericht über den Wagbezug von Getreide und anderen Waren.

Table of exchange rates and market prices for various commodities like flour, oil, and sugar.

Coursnotierungen der Berliner Börse vom 6. März, 2 Uhr Nachmittags.

Table of stock market prices for various companies and sectors.

Stenbörse und deutsche Fonds.

Table of stock market prices for various companies and sectors.

Stenbörse - Aktien.

Table of stock market prices for various companies and sectors.

Industrie-Papier.

Table of stock market prices for various companies and sectors.

Ausländische Fonds.

Table of stock market prices for various companies and sectors.

Sanft-Aktien.

Table of stock market prices for various companies and sectors.

Stenbörse - Aktien.

Table of stock market prices for various companies and sectors.

Stenbörse - Aktien.

Table of stock market prices for various companies and sectors.

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Landwirtschaftlicher Bauern-Verein des Saalkreises.

(Schluß aus der Morgennummer.)

Die Salinität im ländlichen Arbeiter... und die Wege, eine Besserung herbei... Die Salinität im ländlichen Arbeiter... und die Wege, eine Besserung herbei...

und fern sei, eine Hebung der Industrie zu wünschen... der Dandertausende brotlos machen und eine ungeheure Noth in den... der Dandertausende brotlos machen und eine ungeheure Noth in den...

geben; der Ertrag stelle sich beim letztgenannten Düngemittel bei... Kalksalze etwas besser als bei Guano-Dünger, so... Kalksalze etwas besser als bei Guano-Dünger, so...

Bemerktes.

Preussische Offiziere im türkischen Dienst. Man miedet... aus Konstantinopel. Der Vertrag mit den beiden neuen... aus Konstantinopel. Der Vertrag mit den beiden neuen...

Verunglückte Schiffe. Im Hafen von Ankerdam herrscht... schwere Verunglückung nicht weniger als elf Schiffe, die... schwere Verunglückung nicht weniger als elf Schiffe, die...

Auf Grund neuer Anzeigen hat die Gerichtsbehörde in Bonn... lange vorläufiger Untersuchung den Prozeß gegen Accartita... lange vorläufiger Untersuchung den Prozeß gegen Accartita...



[Nachdruck verboten.]

Aurora's Prüfungen.

14]

Von E. Lovett-Cameron.

11. Kapitel.

Es war Montag Morgens. Davie war wieder eingeladen, mit der Jagdgeſellſchaft vom Schloſſe dem edlen Waidwerk zu hulbigen, und war nach dem erſten Frühſtück in roſigter Laune aufgebrochen. Für Aurora war keine weitere Einladung gekommen, aber das überrannte ſie nicht weiter, weil ſie wußte, daß ſie ſich, wie ſie es nannte, durch ihr Ohnmächtigwerden bei Tiſche lächerlich gemacht und es ganz begreiflich fand, daß Lady Adela oeffhalb ärgerlich auf ſie ſei. Kein anderer Grund fiel ihr ein. Sie war ein wenig traurig ob dieſer Unterlaſſung — traurig, doch nicht wirklich unglücklich, denn Terenz hatte ihr geſagt, er beabſichtige, ſeinen Beſuch auf dem Schloſſe noch einige Tage auszudehnen, und würde ſicherlich die erſte Gelegenheit ergreifen, ſie wieder zu ſehen.

Sie glaubte ihm unbedingt und ihr Herz war voll jubelnder Freude, die ſie ſchöner den je machte. Leichtem Herzens ging ſie ihren täglichen Pflichten nach mit Augen, aus denen der Wiederschein der inneren Glückſeligkeit ſtrahlte. Alles wurde ihr heute leicht. Die allmorgendliche Unterredung mit der Köchin, der Unterricht der kleinen Schweſter, das Ankleiden ihrer Mutter, bei dem ſie ſtets zugegen war, ſelbſt das Zählen der Wäſche — für die Wäſcherin — Alles dünkte ſie weniger beſchwerlich als ſonſt. Nichts bekümmerte ſie. Die ſchlechte Laune der Köchin rührte ſie nicht weiter. Die falſchen Töne, die Louiſe dem Klavier entlockte, und Dolls Fehler beim Buchſtabiren ſochten ſie nicht an; die ungewöhnlich bedrückte Stimmung ihrer Mutter beunruhigte ſie nicht — denn hatte ſie nicht einen geheimen Schatz an Glück im Innern, tief drunten im Herzen, von dem die Welt nichts wußte? Sie wagte nicht, zu ſich zu ſprechen: „Er liebt mich!“ Das dünkte ſie viel zu anmaßend, um es auch nur ganz im Geheimen ſich zuguſtültern, denn er ſelbſt hatte das nicht ausgeſprochen, und doch mußte ſie wiſſen, daß das, unausgeſprochen, in ihrem Herzen widerhallte und die ganze Welt mit Sphärenmuſik erfüllte.

Es war kein schöner Tag wie der geſtrige. Der Himmel war bedeckt und ſah drohend aus — das Barometer fiel, vielleicht würde es noch vor dem Abende regnen — und es war merkwürdig kühl geworden. Aber wenn man warmen Sonnenschein im Herzen trägt, ſo macht uns der graue Himmel draußen nichts aus, und Aurora beachtete die Veränderung des Wetters kaum.

Frau Bevan ſtand erſt ſpät am Tage auf. Als die einfachen Unterrichtsstunden der Kinder vorüber waren, begab ſich ihre junge Lehrerin wie gewöhnlich in das Zimmer ihrer Mutter. Sie fand ſie niedergelassen über ihren eigenen Zuſtand und unerklärlich nervös und abgeſpannt. Ein paarmal

umfaßte ſie Auras Hände und bedeckte ſie mit Küſſen — mehr als einmal ſchien ſie im Begriffe, ihr irgend eine ſchwerwiegende Eröffnung zu machen, aber jedesmal wandte ſie ſich ab und verſank wieder in Schweigen. Aura wußte nicht recht, was ſie von ihrem Benehmen denken ſolle, und ſie begann endlich, eine unbeſtimmte Unruhe zu empfinden. War ſie heute weniger wohl als ſonſt? Fühlte ſie ſich ſchlecht? Frau Bevan ſchüttelte nur den Kopf. Mit ſeltener Beherrſchung hatte die Arme vor ihren Kindern geheim zu halten gewußt, wie ſchlimmer Art ihr unheilbares Leiden ſei. Sie wußten wohl, daß ſie niemals wieder umherwandern oder kräftig werden würde, aber keines von ihnen hatte eine Ahnung davon, daß der Tod ſie ihnen jeden Augenblick entreißen konnte.

Nachdem ſie angekleidet war und ihren gewohnten Platz auf dem Sopha im Morgenzimmer eingenommen hatte, richtete Frau Bevan ganz unvermittelt eine ſonderbare Frage an ihre Tochter.

„Möchteſt Du wohl reich ſein, Aura?“ forſchte ſie, die Hand ihres Kindes in der ihren haltend.

„Nun, natürlich, lieb' Mütterchen,“ gab Aura mit fröhlichem Lachen zur Antwort.

„Möchten wir nicht Alle reich ſein? Aber ich muß geſehen, es ſcheint mir nicht viel Ausſicht, daß wir es je werden.“

„Du könnteſt reich werden, wenn Du einen reichen Mann heiratheſt,“ ſprach ihre Mutter und ſah ihr dabei gerade ins Auge.

Aura erröthete. Das Wort Heirath machte ihr Herz klopfen — es erſchreckte ſie. Einen reichen Mann! Was meinte ihre Mutter nur? Sie ahnte nicht, ob Terenz Wynyard reich oder arm ſei? War es möglich, daß, durch ihre ſchüchternen Worte ermuthigt, er auf irgend eine Weiſe Frau Bevan ſeine Abſicht kund gegeben und um ihre Einwilligung gegeben hatte?

Die Mutter beobachtete geſpannt ihres Kindes Antlig; ihr Erröthen, der befangene Blick, der dem ihren auswich, die Lippen, die halb lächelten, halb bebten — Alles führte ſie irre. Es kam ihr ſo vor, als ob Aura nicht ganz unvorbereitet auf Herrn Stranges Antrag und dem Gedanken keineswegs ſo abhold ſei, wie ſie gefürchtet hatte.

„Es würde mich ſehr glücklich machen, könnte ich Dich gut verheirathet ſehen, mein Liebling,“ ſagte ſie leiſe, „und an einen Mann, der nicht nur im Stande, ſondern auch willens wäre, etwas für Deine Geſchwifter zu thun.“

Mehr ſagte ſie nicht. Vielleicht wunderte es ſie ein wenig, daß die ſtolze Aurora mit ihren Vorurtheilen und ihren hohen Anſprüchen ſich ſo leicht und ſchnell mit dem Gedanken abſand, den Fabrikanten, der doch von niedriger Herkunft war, zum Lebensgefährten zu erhalten. Aber wir leben in einer Zeit des Umſchwunges und des Fortſchrittes, dachte Frau Bevan. Hatte Lady Adela ſie nicht verſichert, daß die Schranken, die Kaſtengeiſt und Standesvorurtheile aufgerichtet, täglich mehr und mehr

...fellen? Aura war möglicherweise von diesem Zeitgeiste beeinflusst, und zweifelsohne ebenso empfänglich für die Vorzüge eines reichen Gatten und eines behaglichen Heims, wie irgend ein anderes junges Mädchen ihrer Generation.

Aura wurde abgerufen. Die kleinen Mädchen wollten den Ponywagen haben, um nach Beaconhill hinaufzufahren; es war zum Gehen zu weit, da es noch eine gute Stunde über die Strange'sche Besitzung hinauslag. Sie waren mit den Kindern des Pfarrers jenes abgelegenen Weilers befreundet, die sie zum Thee eingeladen, und sie fragten Aura, ob sie gehen dürften. Aura entschied, daß es besser wäre, Thwaites führe mit ihnen, wenn sie gern hin wollten. Thwaites war das Faktotum in Manor House. Er war Kutscher, Gärtner, dienstbarer Geist im Hause, Alles in einer Person. Das Pony war mitunter auffässig und Luis's Kutschiren nicht gerade sehr berühmt.

„Aber weshalb kannst Du nicht mit uns kommen?“ bat Dolly.

Es lag kein besonderer Grund vor, weshalb sie es nicht gekonnt, und doch konnte Aura sich nicht entschließen, ihre Mutter zu verlassen.

„Mama geht es heute doch nicht schlechter, nicht wahr?“ fragte Luise.

„O mein, das glaube ich nicht, aber sie kommt mir ein wenig aufgeregt vor! Nein, Lieblinge, ich will nicht mit Euch. Nehmt lieber Thwaites; natürlich könnt ihr zum Thee in Beaconhill bleiben und das Pony dort ausspannen, damit es sich recht ausruht.“

Und so war die Sache abgemacht. Das Haus wurde jezt still und ruhig, nachdem die kleinen Mädchen fort waren. Frau Bevan schlummerte nach dem zweiten Frühstück auf ihrem Sopha ein — etwas sehr Ungewöhnliches — und dann winkte Priscilla Aurora, herauszukommen und gab ihr ein kurzes, mit Bleistift geschriebenes Zettelchen, das ein Junge aus dem Dorfe eben an Davie abgegeben hatte. Herr Marchmont hatte ihn aufgefordert, zum Mittagessen mit aufs Schloß zu kommen und Davie bat, ihm seinen Gesellschaftsanszug zu schicken.

„Wo ist der Junge, Priscilla?“

„Er ist schon wieder fort, Fräulein. Ihm war nicht gesagt, zu warten.“

„Wie fatal! Er hätte warten sollen. Nun habe ich Niemand, mit dem Zeug des jungen Herrn zu schicken. Was sollen wir thun? Thwaites kommt nicht mehr rechtzeitig zurück.“

„Soll ich gehen, Fräulein?“ Priscilla war dem einen der Bedienten auf dem Schlosse gewogen und hatte nichts dagegen, die Besorgung zu übernehmen.

Bevans verfügten nicht über eine zahlreiche Dienerschaft. Außer der Köchin, die dick und gichtbrüchig, und Priscilla, die Haus- und Stubenmädchen in einer Person war, gab es noch ein „Mädchen“ aus dem Dorfe, die Morgens ein paar Stunden erschien, um überall hülfreiche Hand anzulegen, während Thwaites, der Kutscher und Gärtner, alle grobe Arbeit that. Das „Mädchen“ war längst wieder fort, und Niemand als Priscilla konnte ins Schloß geschickt werden.

„Besuche werden wohl nicht kommen,“ meinte Priscilla, während sie miteinander die Treppe hinaufgingen, um die Tasche für Davie zu packen und die Köchin konnte leicht einmal nach der Thüre laufen, falls irgend Jemand kommen sollte.

Aura lächelte bei der Vorstellung, daß die Köchin irgend wohin „laufen“ sollte. Die Kermis war nicht nur wohlbeleibt, sondern schon bei Jahren; dennoch durfte man im Nothfalle immerhin auf sie zählen.

Das Zeug wurde eingepackt, Priscilla setzte ihren Hut auf und machte sich auf den Weg und im Hause wurde es noch stiller.

Aura kämpfte mit einer unerklärlichen Niedergeschlagenheit; plötzlich war der übersprudelnde Frohsinn verschwunden. Sie begann an Davie und Olivia zu denken. Sie war überzeugt davon, daß nichts Gutes aus dieser Verwicklung entstehen konnte. Sie würden nie einander angehören dürfen. Lady Abela würde wüthend sein, wenn sie herausfände, daß sie sich liebten, und ganz gewiß der Sache ein Ende machen. Sie hatte noch nicht mit Davie über die Entdeckung, die sie gemacht, geredet; sie hatte weder Zeit noch Gelegenheit dazu gehabt — er war gleich nach dem ersten Frühstück aufgebrochen. Sie beschloß, Abends aufzubleiben, bis er käme, und eine lange Unterrebung mit ihm zu halten. Es that ihr leid, daß er wieder auf dem Schlosse speisen sollte. Armer Davie, er verschärft nur selbst den Schmerz zukünftiger Enttäuschung.

Aura kam, in solche Gedanken vertieft, die sich auch mit Olivia, der armen Olivia, für die sie eine leichte Verachtung empfand, beschäftigten, die Treppe herab.

Sie war so schüchtern, so schwach, so ganz und gar haltlos — war es wohl anzunehmen, daß sie treu an Davie festhalten würde, in dem Sturm der Empörung, der entsefelt werden mußte, wenn ihr Geheimniß bekannt wurde?

Aura war überzeugt davon, daß Davie Schweres bevorstände, aber es fiel ihr nicht ein, daß die nächste Zukunft ihr selbst Leid und Kummer bringen sollte.

Sie öffnete die Thüre des Morgenzimmers. Es war mittlerweile gegen 5 Uhr geworden, und die Dämmerung brach schnell herein. Das Zimmer war nicht sehr hell, und sie konnte nicht mehr deutlich sehen, und doch gewahrte sie in demselben Augenblicke, wo sie die Thüre öffnete, daß etwas nicht in Ordnung sei. Ihre Mutter lag merkwürdig zusammengekrümmt auf der Seite; sie schien fast vom Sopha herabgeglitten zu sein. Aura flog zu ihr hin. Sie konnte trotz des Halbdunkels sehen, daß ihr Antlitz aschfahl war: es sah verzerrt aus.

Aura sank mit einem Schreckensruf neben dem Ruhebette in die Knie und versuchte das herabgefallene Haupt wieder auf die Kissen zu legen. Frau Bevan stieß einige unartikulirte Laute aus, aber sie schien sie zu erkennen, und das erschrockene junge Mädchen vernahm dann deutlich das eine Wort: „Doktor“.

„Doktor holen!“ keuchte sie wieder.

Der armen verstorben Aura fiel ein, daß sie Niemand zu schicken hatte. Priscilla war aufs Schloß. Thwaites konnte erst um 6 Uhr zurückkommen, und die Köchin war außer Stande, auch nur bis zum Dorfe zu gehen. Der nächste Arzt wohnte in Raybridge, im Thale über Farnford hinaus — fast drei Viertelstunden von Manor House entfernt. Sie war die Einzige, die ihn holen konnte. Sie zog ungestüm die Klingel und die Köchin erschien.

„Mama ist krank — ich gehe zum Doktor. Verlassen Sie sie keinen Augenblick, bis ich wiederkomme,“ sagte sie hastig und fügte dann einige kurze Anweisungen hinzu, was vielleicht zu thun sei, um ihrer Mutter, die augenscheinlich große Schmerzen litt, Erleichterung zu verschaffen.

Sie ängstigte sich sehr, denn vor zwei Jahren hatte Frau Bevan einen eben solchen Anfall gehabt und Aurora wußte, daß ärztliche Hülfe dringend nöthig sei, aber die Kranke hatte sich damals völlig wieder erholt und der Gedanke, daß es diesmal anders verlaufen könne, kam ihrer Tochter gar nicht.

(Fortsetzung folgt.)

(Nachdruck verboten.)

Der Garten im März.

Der März scheint uns, die wir durch den linden und sonnigen Februar fast frühlingsemuthig geworden sind, wieder daran erinnern zu wollen, unseren Uebermuth etwas zu dämpfen und dort, wo wir über den aus dem Boden sprossenden Keimen die Bedeckung schon fortnahmen, um den neugierigen Sprossen und Knospen einen Blick in den vorzeitigen Frühling zu gönnen, schleunigst die schützende Hülle wieder umzulegen. — Doch wenn auch diejenigen Arbeiten uns vorläufig versagt bleiben, die wir schon bald vornehmen zu können hofften, so giebt es doch immer Gelegenheit genug, im Garten thätig zu sein. Wo es noch nicht geschehen ist, haken wir die Strauchgruppen um. Wo der Rasen im Herbst und Winter mit Dung überstreut wurde, entfernen wir nun die gröberen Theile, damit Luft an die Gräser kommt. Die feineren Düngtheile lassen wir noch liegen. Im Gemüsegarten bringen wir die im Winter herabgenommene Erde wieder hügelartig über die Pflanzen. Treten warme Tage ein, so lüfte man die Kästen, in denen sich überwinterte Kohl- und Blumenkohlpflanzen befinden, damit die Pflanzen nicht zu lang werden. In diesem Monat sät man auch verschiedene Gemüsearten dorthin, wo sie, ohne vorher verpflanzt zu werden, ihre vollständige Entwicklung erlangen sollen; es sind dies solche Arten, die meist keinen frisch gedüngten Boden erfordern. So sät man Zwiebeln, die schmackhaften, bei uns aber leider noch nicht genügend gewürdigten Schwarzwurzeln, ferner die langsam keimenden Möhren, Radiesen, Radies, dann Petersilie, Porree, Salatrüben und Anderes mehr.

Im März beginnt auch das Pflanzen von Obstbäumen. Auf die Anlage von Spalierobst wird noch viel zu wenig Werth gelegt. Es ist thatsächlich erstaunlich, wech unerwartet hohe Erträge auch nur eine mit Obst bepflanzte Hauswand fast Jahr für Jahr liefert. Das Obst wird auch viel schöner, größer und werthvoller als an freistehenden Bäumen und die Beschäftigung mit diesen Spalieren ist eine angenehme und interessante.

Für Aepfel = Spaliere wähle man nordöstlich, östlich und südöstlich gelegene Wände, Birnen wollen eine Lage nach Südosten, Süden und Südwesten. Selbst die Nordseiten kann man mit Obst ausnutzen und zwar durch Anpflanzung von Glaskirschen und Halbweicheln, insbesondere der großen langen Lothkirche (Schattenmorelle). Am meisten Wärme bedürftigen dagegen Aprikosen und Pfirsiche, die den Ausguck nach Süden beanspruchen.

Von neuen Apfelsorten sei die Doberaner Borsdorfer Reinette empfohlen, die einen dem Edelborsdorfer ähnlichen Geschmack hat, aber reichtragender und vor Allem ganz gesamt gegen Pilzkrankheiten ist und selbst in unangünstigen Obsthahren reichen Ertrag bringt. Als guter Wirtschaftsapfel, der schon im ersten Jahre nach der Pflanzung trägt, marschirt nach wie vor der Bismarck-Apfel an der Spitze, ihm folgt „Prinz Albert“ und sodann als der schwerste und größte Apfel der Welt die Goldreinette von Peasgood. Als ein Apfel, der gleichzeitig einen großen Zierwerth hat, gilt „Elise Rathke“, dessen Zweige sich ähnlich einem Trauerbaum zur Erde neigen.

Auch das Pflanzen von Rosen wird im März vorgenommen. Eine noch wenig verbreitete Rose, die aber die größte Verbreitung verdient, ist „Vicks Caprice“ und sie hat wirklich Capricen, denn ihre hellrothe Blumenblätter sind mit dunklen, sich deutlich abhebenden Streifen versehen. — Die Schlingrose „Crimson Rambler“ (Rother Herumstreicher) gewinnt sich immer mehr Verehrer, seitdem man gesehen hat, was sie zu leisten vermag. In einigen Jahren klettert sie 2 Stockwerke hoch, alles einspinnend mit dichten Zweigen, an denen sich zur Blüthezeit eine Fülle leuchtender, förmlich glühender, prachtvoller Dolben entfaltet. Die Rose überdauert die härtesten Winter, ohne daß man sie zu bedecken braucht. Sie ist in der That ein Juwel und das Ideal einer Schling- und Kletterrose.

Im Zimmer bereitet jetzt die Ausübung der natürlichen Pflanzenernährung, die Ausfaat, viel Vergnügen. Neben feinen Sommerblumen sät man im Zimmer vorzugsweise Topfgewächse. Wir richten uns an zweckmäßigsten für jede Samenforte einen Topf von etwa 10 cm oberer Weite her, geben ihm eine gute Scherbenunterlage, füllen ihn hierauf bis 3 cm unter dem Rand mit gesiebter, sandiger Haiberde und drücken diese mit einem runden Brettchen mäßig an. Die Samen werden gleichmäßig ausgestreut,

aber keineswegs so dicht, daß sie sich gegenseitig berühren. Ganz feine Samen bedeckt man gar nicht mit Erde, die übrigen aber je nach ihrer Größe mit einer dünneren oder stärkeren Lage. Ist die Erdbede mit einem glatten Brettchen mäßig angeedrückt, so werden die Saatgefäße mit einer feinen Braue vorsichtig angegossen, dann mit einer Glastafel bedeckt und an das Fenster einer warmen Stube gestellt. Bei Sonnenschein legt man bis zu erfolgter Keimung auf jede Glastafel ein Zeitungsbblatt. Die Glastafeln sind täglich abzunehmen und trocken abzuwischen. Die Erde in den Töpfen wird gleichmäßig feucht gehalten. Die meisten Blumensamereien keimen in längstens 2—3 Wochen. — Man kann jetzt auch, in Folge der Heranzucht einer neuen Sorte, Gurken im Topf am Fenster züchten und zwar nicht als Spielerei, sondern zur Gewinnung großer und wirklich wohlsmekender Früchte. Es ist dies die Sorte „Nytorische Zimmergurke“. Ein solcher Topf am Fenster ist originell, in seiner Art auch zierend und praktisch.

J. C. S.

Allerlei.

Das Gehirn von Helmholz, dem großen Naturforscher und Gelehrten, hat, wie wir den „Br. Med. Bl.“ entnehmen, Dr. Hansmann, Professor der pathologischen Anatomie an der Berliner Universität, untersucht. Die Ergebnisse dieser Untersuchung sind sehr merkwürdig. Zunächst konstatierte Hansmann daß das Gewicht des Helmholzschen Gehirns 1440 Gramm betrug. Zum Vergleiche mag dienen, daß sich bei Cuvier 1660, bei Gauß 1492, bei Franz Schubert 1420 Gramm Hirngewicht fanden, und daß man als Durchschnittsgewicht 1358 Gramm annimmt. Also in Beziehung auf das Gewicht war das Gehirn Helmholz' nichts sehr Auffälliges. Dagegen zeigte sich die Gliederung des Organs als eine geradezu verblüffend reiche und mannigfaltige. Die Zahl der Windungen des Stirnhirnes z. B. war so groß, daß man die sonst leicht aufzufindbaren kleinen Nebenwindungen kaum mehr unterscheiden konnte. Das sonderbarste Ergebniß der Untersuchung war aber, daß noch deutliche Reste eines allerdings längst vergangenen Entzündungsprozesses nachweisbar waren. Indem Professor Hansmann dies mittheilte, erwähnte er, daß Helmholz öfter zu ihm gekauert, er (Helmholz) habe in seiner Jugend einen Wasserkopf leichter Art gehabt. Dieser Krankheitsprozeß führte natürlich zu einem andauernd etwas vermehrten Hirndruck, woraus sich die tiefen Eindrücke auf der Innenseite des Schädels erklären und auch die auffallende Thatsache, daß Helmholz inmitten völliger Gesundheit nicht selten an leichten Ohnmachtsanfällen litt, die ihn in den Ruf eines Epileptikers gebracht hatten, zumal er sie selbst als epileptiforme bezeichnete. Auf die einst vorhandene Hirnwassersucht, welche, wie nicht erst gesagt werden muß, vollkommen ausheilte, wies auch die ungewöhnliche Ausdehnung der Gehirnhohlräume hin und nicht zum Wenigsten der im Verhältnisse zur nicht großen Statur ungewöhnlich große Kopfform. Uebrigens wurde auch bei Cuvier und Rubinstein ein ausgeheilter Wasserkopf gefunden.

Von der „Defilir-Cour“ am englischen Hofe. Der erste diesjährige „Drawing Room“, den Königin Viktoria von England am Mittwoch abhalten ließ, hatte ein ganz eigenartiges Gepräge. Anlässlich der Hoftraue um den jümt verstorbenen Prinzen Alfred von Coburg waren die Damen gezwungen, nur in Weiß oder Schwarz zu erscheinen; trotzdem kann nicht behauptet werden, das die Toiletten einen monotonen Eindruck gemacht hätten. Die mit erfindertischem Scharfsinn und bewundernswertem Geschmack begabten Londoner respektive Pariser Kleiderkünstler und Modistinnen haben den Beweis geliefert, daß man auch ohne farbige Stoffe exquisite Meisterwerke schaffen kann. Das anmutbige, frühlingstliche Bild, das eine bei sonnigem Wetter stattfindende erste Gala-Cour im Jahre mit den einem herrlichen Blumenstör gleichenden, in zarte Farben gelleideten Damen bietet, hatte diesmal einen feierlich ermlen Anstrich, der durch den trübe stimmenden Anblick des bewölkten Himmels noch verstärkt wurde. Nichtsdestoweniger kam die von den eleganten Schönen entfaltete Pracht der Roben zur vollen Geltung. Ungetheilte Bewunderung erregte vor allen Dingen die superbe Toilette der jungen Fürstin Alexis Dolgorucki. Schwerer weißer Satin Duchesse, von dem sich ein relief in Gold, Silber und Diamanten gezeichnete Rosen abhoben, schmiegte sich eng um die Hüften und fiel in weite Serpentine aus. Das Coriage war mit Chiffon und hauchzarten Alençon = Spitzen garnirt; ichräg über die Büste von der Schulter bis zur Taille zog sich ein mit Diamanten besäter schwarzer Sammetstreifen. Die mit den gleichen Reliefstickereien versehene Courdalle von weißem Atlas war mit Silberstaub gefüllt. Ein russisches Diadem von Perlen und Diamanten vervollständigte das distinguirte Kostüm. Gräfin

Hoyos erdicht in einem "Manteau du Cour" von schwarzer Seidenzeuge und Spitze mit weißem Seidenfutter und Besatz von weißen Straußen- und schwarzen Parafiedeln. Darunter kam eine reich mit Jets- und Stablichereien ausgestattete schwarze Atlasrobe zum Vorschein. Diamantenschmuck und ein Kopfschmuck von schwarzen Straußenfedern mit jetzpallierstem Tüllschleier wurde dazu getragen. Die junge Comtesse Lilian Hoyos präsentierte sich in einem Gewande von weißem Satin, den eine Wolke von duftigem Seidenmousseline mit feinen Spigen-Entredeuz verbrüllte. Sehr avarc nahm sich die aus Mailändchen bestehende Tailleverzierung aus. Dicselben duftenden Frühlingblumen waren in graziosen Arrangements auf der von den Schultern herabfallenden Courchleppc aus weißem Brofat angebracht. Diamanten- und Perlenschmuck, im Haar schwarze Federn und Schleier. Countess of Dart nouth hatte eine Robe von elfenbeinfarbenem Satin Duchesse gewählt, deren Garnirung von schmalen Bolants aus Mousseline de Soie und Crèmespigen schwarze Federstift unterbrachen. Einen wirkungssoollen Kontrast bildete die in violettcm Schwarz schimmernde Schleppe aus Spiegelammer, die auf der linken Schulter mit schwarzen Federn und Diamant-Agraffen gehalten wurde. Lady Annabel Crewe erschien in einem verchwenderisch mit Narzissen besetzten weißen Schiffonfourreau, dessen weiße Sammetchleppc einen Besatz von schwarzen Parafiedeln aufwies. Die Mehrzahl der anderen Damen hatte Staatsgewänder angelegt, die eine sehr geschmackvolle Kombination von Rock und Corsette aus weißem, spigenbesticm Atlas und immenser Kurichleppc aus schwarzem Brofat, Sammet oder Satin Duchesse repräsentirten. Schmuck sah man nur in Form von Perlen- und Diamanten-Ornamenten nebst dem von der Hofetikette vorgeschriebem Kopfschmuck aus schwarzen Straußenfedern und weißem Tüllschleier.

Wie sich die verschiedenen Völker die Entstehung des Menschen dachten. Wir kennen unter den Sagen des Alterthums, die wir meist schon während der Schulzeit zu hören bekommen haben, eine ganze Reihe von solchen, die sich mit der Entstehung der ersten Menschen oder von Menschen überhaupt beschäftigen. Der erste Mensch bei Homer entsteht aus dem Stamm einer Eiche. Nach der sogenannten Daygischen Myth, an die sich die griechische Version der Einknustfrage knüpft, müssen die beiden einzigen am Leben erhaltenen Menschen Steine hinter sich werfen, aus denen dann neue Menschen entstehen. Aus solchen Beispielen, deren Zahl noch ins Unendliche vermehrt werden könnte, geht hervor, daß nicht nur die Entstehung der ersten Menschen, sondern auch die Fortpflanzung der Menschen überhaupt von den Urvölkern nicht verstanden wurde. Die Völker der Vorzeit haben sich die Entstehung des Menschen vielfach auf die geheimnißvollste Art gedeutet, und sogar noch heute bestehen bei den Naturvölkern, aber auch bei einem so hoch entwickelten Volke, wie den Chinesen, die merkwürdigsten Anschauungen ähnlicher Art. Die Baronga-Kaffern denken sich die ersten Menschen einem saftbedeckten Stumpfe entziehen. Nach der Anschauung der Bewohner der Stadt Tsai in westlichen China entstehen die Europäer aus dem Mark eines dort stark verbreiteten Kaktus, und dieser Glaube ist unter den dortigen Eingeborenen so eingebürgert, daß sie möglichst alle erreichbaren Stauden dieser Pflanze austrotten, um sich der Europäer zu erwehren. Unter den Mandchur-Tataren giebt es eine Sage, nach der eine Frau, die „Tochter des Himmels“, von einer rothen Frucht kostete und daraufhin einen Sohn gebar, der gleich nach der Geburt sprechen konnte. Dies war „der Sohn des Himmels“, und von ihm abzustammen, rühmt sich das jetzt regierende chinesische Kaiserhaus. Ähnliche Sagen finden sich fast bei allen Völkern. Die Brington-King-ton schenke einem Kinde das Leben, nachdem sie einen Drachen durch die Luft fliegen gesehen hatte, die Prinzessin Kion-ti, in dem sie während eines Opfers Schmalbenerer aß, die Prinzessin Kiang-guen, indem sie ihren Fuß auf die Fußspuren eines Hieses setzte. Die amerikanischen Indianer begruben ihre kleinen Kinder mitten auf Wegen, damit ihre Seelen sich den vorübergehenden Frauen mittheilten und durch sie wieder zu Fleisch würden. Dicselbe Sage hat der bekannte Jesuiten-vater Hue, der in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts (1844-46) eine gewaltige Reise in Asien machte, bei den Tataren gefunden. Weniger wunderbar werden diese Irthümer erscheinen, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die altgriechische Auffassung, daß Thiere aus untelebtem Stoff entstehen könnten, erst im Laufe uneres Jahrhunderts vollständig widerlegt worden ist. Am banntesten ist da die von Aristoteles wiedergegebene Vorstellung, daß die Male aus dem Schlamm des Meeres geboren würden, da man niemals männliche Male zu Gesicht bekam, und es dauerte bekanntlich bis in die neueste Zeit, bis das Vorhandensein der männlichen Male im Meere entdeckt wurde, und gar bis in die letztvergangenen Jahre hinein, bis die Entwicklung des Males durch den italienischen Zoologen Bassi völlig klargestellt wurde.

Vor Freude gestorben. Im Armenhause von St. Louis, Nord-Amerika, starb Frau Anna Bildung, eine betagte deutsche Wittve, in dem Augenblicke, als sie ihren einzigen Sohn Ernst wieder in die Arme schloß. Derselbe war, als der Krieg ausbrach, unter die Waffen getreten, und als Frau Bildung die Nachricht erhielt, ihr Sohn sei gefallen, da entschloß sie sich, da ihre Mittel erschöpft waren, um Aufnahme im städtischen Armenhaus nachzusuchen. Da traf ihr Sohn, nachdem das 4. Missouri-

Regiment ausgemustert worden war, wieder in St. Louis ein. Er erfuhr von der eintigen Nachbarn, daß seine Mutter im Armenhause sei. Sofort begab er sich dorthin, um sie zu begrüßen und heim zu holen, als aber die alte Frau des als todt beweineten Sohnes ansichtig wurde, schrie sie vor Freude laut auf. Im nächsten Augenblick sank sie ihrem Sohne entseht in die Arme.

Eine originale Neuerung, die in Schauspielerkreisen interessiren dürfte, währ der Theaterzettel der Komödie „Jagag'muath“ von Baron Haas auf, die am heutigen Sonnabend im Wiener Carl-Theater zur ersten Aufführung gelangt. Hier figurirt nämlich, wie das „Wiener Frödl.“ verräth, ein Hund als „Perion“. Der Zettel enthält zahlreiche Personen; der Schweißhund, dem der Verfasser offenbar eine bestimmte, nicht unwichtige Rolle zugewiesen hat (würde er denn sonst erwähnt sein?), steht trotzdem als letzte Person. Dafür geneigt er vor den übrigen Darstellern des neuen Stückes den Vorzug, daß er sozusagen mit seinem Stammbaum angeführt ist. Es sind nämlich zunächst die Eltern des zweifellos sehr edlen Schweißhundes mit Namen angegeben. Die Besetzung lautet in den in leger Reihe angeführten Rollen folgendermaßen:

- Ein Gerichtsdienet Herr Wagner.
- Hartl, Jäger, Harmonikspieler Herr Kragl.
- Ein Hochbrettspieler Herr Stadler.
- Ein Schweißhund Har von Solo I aus der „Miß“.

Bei Faures Begräbniß trug Loubet, der Präsident der Republik, weiße Handschuhe, Deschanel, der Präsident der Kammer, schwarze Handschuhe, und Franc Chauveau, der Vizepräsident des Senats, cremefarbene Handschuhe. Die französischen Blätter (wahrscheinlich haben sie nichts Wichtigeres zu besprechen) fragen sich nun: „Welcher von den Dreien hatte Recht?“ Die Antworten auf die Frage lauten bis jetzt am günstigsten für Loubet (weiße Hand-schuhe) und am ungünstigsten für Deschanel (schwarze Handschuhe). Was Franc Chauveau (cremefarbene Handschuhe) betrifft, so kann er Unrecht oder Recht haben, je nachdem man die Sache betrachtet. Wir müßten erst die vielen Argumente für und gegen anführen und eine genaue Untersuchung anstellen, um zu beweisen, daß weiße und allenfalls noch cremefarbene Handschuhe bei feierlichen Anlässen obligatorisch sind; schwarze Handschuhe darf man dagegen nur anziehen, wenn man in Trauer ist, d. h. für um den Hut, den langen, schwarzen Rock und eine schwarze Cravatte trägt. Deschanel hatte aber (die Sache wird immer eruster!) bei dem Begräbniß Felix Faures diese Trauerkrönung nicht angelegt, und er hatte auch kein Recht dazu. „Der Herzog von Morny“, so sagen die französischen Blätter mit einem leisen Seufzer des Bedauerns, „der, wie Deschanel, Präsident der Kammer und der Eleganz des zweiten Kaiserreichs war, würde sich niemals die Taktlosigkeit erlaubt haben, bei einem Begräbniß schwarze Handschuhe anzuziehen!“

Vom Büchertisch.

An dieser Stelle werden alle eingehenden Bücher und Broschüren veröffentlicht. Besprechungen nach Auswahl vorbehalten.

— **Herzens-Worte.** Eine Mitgabe auf den Lebensweg. Deutschlands Töchtern gewidmet von Julie Buron (Frau Pfannen-schmidt). Illustrierte Prachtausgabe. Mit 4 Heliogravuren nach Zeichnungen von A. u. F. Weinert. Preis gebunden in Prachtband mit Kopfgoldschnitt Mark 2.75. Verlag von Richard Wöbly in Berlin W. 8, Mauerstraße 26. Wie kaum ein zweites dürfte das von einer unierer genialsten und warmfühlendsten Schriftstellerin verfaßte Werkchen dazu angehen sein, unseren heranwachsenden Töchtern als belehrende und antregende Unterhaltung, sowie als ein gediegener Führer zur Weckung und Förderung des geistigen und religiösen Innenlebens zu dienen. Wahrlich es sind „Worte des Herzens“, die hier ausgeprochen werden, denn gleich einer Mutter wendet sich die von wahrer, christlicher Liebe besetzte Verfasserin an ihre jungen Freundinnen, um ihnen nach ihren eigenen, in der strengen Schule des Lebens gemachten Erfahrungen in manchen schwierigen Lagen Trost und Rath zu geben, ihre Pflichten gegen sich und andere zu zeigen und sie den Weg der Tugend und des Glaubens zu führen. Ganz außerordentlich aber gewinnt das schon an sich so vorzügliche und bekannte Buch durch die schönen, wahrhaft künstlerischen, in sauberster Heliogravure ausgeführten Bilder der in kurzer Zeit allgemcin beliebt gewordenen Gemalmter Weinert. Wort und Bild haben sich hier zu einem idealen, meisterhaften Ganzen vereinigt, so daß die vorliegende Ausgabe mit Recht ein kleines Prachtwerk genannt zu werden verdient und sich als würdige Gabe für Deutschlands Jungfrauen repräsentirt. Dasselbe erdicht im gleichen Verlage in einer billigen, nicht illustrierten Geschenkausgabe, Preis in geschmackvollem Leinenband Mt. 1.75.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Walter Gebensleben. Druck und Verlag von Otto Lohse, Halle (Saale), Leipzigerstr. 87.